

System-Orientierte Tiermedizin

Einführung

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2008 Simon Rüegg, Matran, Schweiz
Text: Simon Rüegg, 2008
Layout: Simon Rüegg, 2008
Druck: Uniprint, Fribourg 2008
Auf FSC-Papier gedruckt.



Ich stelle mich vor _____	2
Was ist System-Orientierte Tiermedizin? _____	4
Was macht ein system-orientierter Tierarzt? _____	6
Qualitätssicherung _____	8
Lebenslauf _____	10

Ich stelle mich vor

Achtung und Respekt vor dem Menschen, dem Tier, der Umwelt, der Gesellschaft, der Menschheitsgeschichte und der Weisheit des Alters prägen mein Weltbild. Ich nehme meine Verantwortung als Mensch gegenüber den Folgegenerationen und als biologischer Organismus gegenüber der Natur wahr, indem ich meine Alltagshandlungen im Bewusstsein um ihre globalen Folgen vollziehe. Man kann nicht perfekt sein, aber man kann immer besser werden. Fehler sind da, um daraus zu lernen und Kritik ist ein Grund, sich zu ändern.

Grosser Idealismus darf nicht lähmen, sondern muss zu neuen Lösungen für höhere Ansprüche führen. Seit meinem Tiermedizinstudium will ich deshalb die Fälle lösen, die bisher nicht gelöst werden konnten. Auf meiner Suche nach Antworten bin ich auf Lösungsansätze gestossen, die in vielen Hochkulturen bekannt waren und noch heute das Rückgrat der Traditionellen Chinesischen Medizin, der westlichen Naturheilkunde und der Schulmedizin bilden. Sie liegen an der Grenze zwischen Bewusstsein und Unterbewusstsein, dort wo diese sich vereinen.

Jede Krankheit hat eine Bedeutung für den betroffenen Organismus aber auch für das soziale und ökologische Umfeld, in dem sie entstanden ist. Sie bietet deshalb auch eine Gelegenheit für alle Beteiligten, sich weiterzuentwickeln und zu wachsen. Die Natur verfügt über eine Unzahl von Mechanismen über die biologische Organismen allein oder in Gruppen mit

Störungen umgehen können. Ich schöpfe diese Möglichkeiten soweit als möglich aus, bevor ich Allopathie oder Chirurgie anwende. Manchmal kann dies für den menschlichen Geist schmerzhaft sein, aber wichtig ist, dass am Schluss alle zufrieden sind.

Simon Rüegg, im August 2008



Einen ausführlichen Lebenslauf finden Sie als Anhang an diese Einführung auf Seite 10.

- geboren 9.6.1976 in Fribourg, Schweiz.
- Staatsexamen in Veterinärmedizin, Universität Bern (2000).
- Veterinärmedizinische (Dr.med.vet.) und naturwissenschaftliche (Ph.D.) Doktorarbeiten in der Mongolei und an den Universitäten Bern und Zürich.
- Studienaufenthalte in Australien, Südafrika, USA, Kuba, England, Japan und Taiwan.
- Trainer und Lehrer für Judo, Voltigieren, Anatomie, Physiologie, Zootierpflege, Mathematik und Projektmanagement.
- Ausbildung in Zazen bei Missen Michel Bovay und Qigong bei Meister Chen Zhi.
- Hobbies: Judo, Tanzen, Speis & Trank, Philosophie & Gesellschaft.
- Mitglied der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) und der Europäischen Vereinigung der Zoo- und Wildtierärzte (EAZWV).

Was ist System-Orientierte Tiermedizin?

System-orientierte Tiermedizin integriert Naturwissenschaften, sowie neuro-, sozialwissenschaftliche und erkenntnistheoretische Aspekte. Wie bereits bei der Einführung der evidenzbasierten Medizin, ist dies ein weiterer Schritt in Richtung einer realitäts-, und leistungsorientierten Medizin. System-orientierte Tiermedizin nutzt wenn möglich natürliche Regulationsmechanismen und ist dadurch ökologisch und kostengünstig. Sie berücksichtigt die komplexe Struktur und Anpassungsfähigkeit biologischer Organismen und sozialer Systeme. Hierbei treten die bisher betrachteten statischen Zustände in den Hintergrund und man befasst sich vor allem mit deren Dynamik. Komplexe adaptive Systeme weisen zyklisches Verhalten auf, Beispiele hierfür sind der Tag-Nacht-Rhythmus, saisonaler Fellwechsel u.v.m. In einem biologischen Organismus gibt es viele Sub- und Übersysteme, deren Zyklen aufeinander abgestimmt sein müssen. Solche Systeme sind anpassungsfähig, denn sie können aufgrund äußerer Einflüsse ihr Verhalten verändern. Dies äußert sich in einem Lernprozess und gilt sowohl für Individuen als auch für soziale Systeme. Wenn die Zyklen in komplexen adaptiven Systemen entkoppelt werden oder die Anpassungsfähigkeit eines Systems überfordert wird, entstehen Leistungseinbußen. Hält dieser Zustand an, kommt es zu Krankheit.

Gesundheit ist also ein Meta-Zustand, gekennzeichnet durch zyklische und gerichtete Dynamik innerhalb der natürlich vorbestimmten Grenzen eines biologischen Systems.

Als Teil des sozialen Systems des Tieres hat der Tierarzt¹ die Aufgabe, Entkopplungen und Überforderungen zu erkennen und den Lernprozess des Tier-Besitzer-Systems aufrecht- und in physiologisch optimalen Grenzen zu halten.

Mentale Techniken

Interaktion jeglicher Art mit komplexen adaptiven Systemen führt gezwungenermaßen zu deren Veränderung. Dies führt dazu, dass sich, streng genommen, keine objektiv gesicherte Aussage über den unbeeinflussten, inneren Zustand eines Tieres bzw. dessen Gesundheit machen lässt. Um daher mit Sicherheit, die Wirksamkeit medizinischer Eingriffe zu beurteilen, muss man sie selbst erfahren. Ein Tierarzt sollte deshalb sein eigenes, gesundes Fließgleichgewicht erreicht haben, bevor er zu praktizieren beginnt. Auf meinem Weg zu Gesundheit, körperlicher und geistiger Ruhe habe ich mentale Techniken entdeckt, die eine systematische Untersuchung und therapeutische Einflussnahme ermöglichen, ohne das Tier zu berühren. Sie ermöglichen eine subtilere Evaluation und Einflussnahme als dies die klassischen, tiermedizinischen Techniken erlauben und ergänzen jene vor allem bei multifaktoriellen, chronischen und komplexen Krankheiten, sowie bei schwer zugänglichen Tieren.

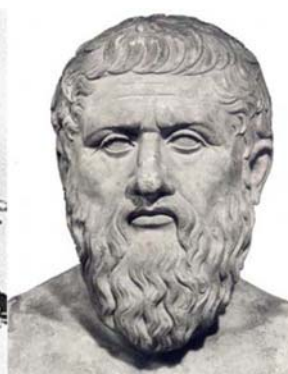
¹ Die männliche Form steht in diesem Text stellvertretend für männliche und weibliche Personen.



Laozi



Zhuangzi



Platon



Descartes

Die mentale Evaluation erlaubt die Beurteilung von Zellen oder Zellverbänden in dem Bereich, in dem sie suboptimal funktionieren, aber noch keine irreversiblen Schäden erlitten haben. Sie eignet sich daher zur Erstbeurteilung, zur Bestätigung klinischer Befunde oder als Ergänzung der klinisch nicht oder nur sehr aufwändig erfassbaren Funktionsbereiche.

Ideales Anwendungsgebiet für die mentale Therapie sind Erkrankungen, bei denen der Ursprung der Krankheit klinisch nicht eruiert werden kann, endokrine, immunologische Entgleisungen, diskrete Lahmheiten, Verhaltensstörungen, Futterunverträglichkeit etc. So genannte altersbedingte und degenerative Erkrankungen können je nach Stadium der Veränderungen auch behandelt werden. Durch ihre hohe Sensitivität eignen sich mentale Techniken natürlich auch, um bei klinisch unauffälligen Tieren, das Leistungsoptimum bzw. „höhere Lebensqualität“ zu erreichen.

Beispiele erfolgreich behandelter Fälle:

- 16-jährige apathische Katze mit starkem Gewichtsverlust.
- 3-jähriger Kater mit rezidivem Durchfall und Futtermittelunverträglichkeit.
- 9-jähriger Hund der hinten überkötet.
- 3-jähriger Hund, dem seit langem „unwohl“ ist.

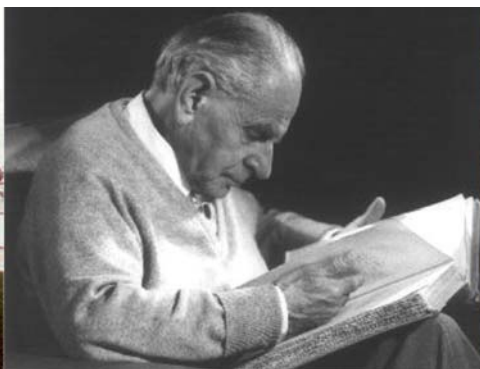
Grenzen und Interaktionen

Welches die zugrunde liegenden Mechanismen der mentalen Techniken sind, ist nicht bekannt, und wurde bisher (noch) nicht systematisch untersucht. Sie wirken auf einer körperlichen (messbaren) und wahrscheinlich auf einer immateriellen Informationsebene. Die systemorientierte Tiermedizin ist grundsätzlich an dieselben Naturgesetze wie die klassische Medizin gebunden. Mentale Therapie wirkt jedoch wesentlich subtiler als Allopathie und gleichzeitig verabreichte Medikamente, die in natürliche Regelmechanismen eingreifen, können daher ihren Erfolg beeinflussen. Bei massiven zellulären bzw. organischen Schäden ist ausserdem fraglich, ob diese Methode die Funktionsfähigkeit des Organismus wiederherstellen kann. Trotzdem kann mentale Therapie palliativ verwendet werden, um die Selbstheilungskräfte zu unterstützen.

Bei der gleichzeitigen Behandlung durch mehrere Tierärzte und Therapeuten ist zu bedenken, dass jene auch zum sozialen System des Besitzers und des Patienten gehören. Daher wird es mit zunehmender Anzahl beteiligter Personen schwieriger, die Situation zuverlässig zu beurteilen und erfolgreich zu beeinflussen.



von Bertalanffy



Popper



Prigogine

Was macht ein system-orientierter Tierarzt?

Ablauf einer Konsultation

Das einleitende Gespräch erlaubt allen Anwesenden, sich kennenzulernen. Das Problem, der Lösungswunsch und weitere wichtige Informationen über die Tierhaltung und Gewohnheiten werden ausgetauscht. Das Tier wird in dieser Phase bewusst nicht beachtet und keinem äusseren Druck ausgesetzt. Diese Zeit dient dem Aufbau der Kommunikation im sozialen System, das zur Heilung des Tieres beitragen soll. Diese Phase dauert in der Regel 5 bis 10 Minuten, bei stark verhaltensgestörten Tieren kann sie jedoch wesentlich länger sein. Es ist wichtig, dass das Tier freiwillig mit mir Kontakt aufnimmt, denn nur so kann ich beurteilen, ob es mir vertraut. Es muss mich wahrnehmen und in seiner Privatsphäre akzeptieren.

Wenn der Kontakt etabliert ist, konzentriere ich mich im Geist auf die verschiedenen anatomischen und physiologischen Strukturen des Tieres. Durch meine Ausbildung in Qigong kann ich von meiner eigenen Körperspannung ableiten, wie die Struktur funktioniert, auf die ich mich gerade konzentriere: Wenn sich mein Rücken aufrichtet ist die Struktur in Ordnung, wenn er erschlafft ist sie, oder einer ihrer Bestandteile gestört.

Therapeutisch gehe ich in zwei Schritten vor: (1) mentale Korrektur aller Defizite, die ich in der Untersuchung festgestellt habe, und (2) spontane Therapie. Bei letzterer lasse ich mich von meinen unbewussten, spontanen Eingebungen leiten. Die Behandlung kann sich von Akupressur bis zu nicht interpretierbaren Visionen in beliebiger Form äussern. Durch das Einbeziehen meines Unbewussten vermeide ich, dass meine Denkkonzepte meine Wahrnehmung und Handlung verzerren und eine mögliche Lösung verhindern. Die gesamte Konsultation dauert in der Regel eine Stunde.



Coaching von Tierhaltern

Der Mensch kommuniziert ununterbrochen mit seiner Umwelt – bewusst und unbewusst. Ein Haustier, im Sinne eines komplexen adaptiven Systems, reagiert auf diese Kommunikation durch eine Verhaltensänderung. Diese äußert sich in seiner inneren Physiologie und in seiner äußeren Interaktion mit der Umwelt. Da der Mensch die Umwelt des Tieres vom Haltungssystem über das Futter bis zum sozialen Kontakt weitgehend bestimmt, kommt ihm hierbei auch eine grosse Verantwortung zu. Der Gesundheitszustand des Tieres widerspiegelt in gewissem Sinne das Weltbild der Menschen: Leistungseinbussen oder Krankheit weisen darauf hin, dass ein Bedürfnis des Tieres nicht bekannt beziehungsweise nicht berücksichtigt worden ist. Der Besuch beim Tierarzt stellt also eine Rückmeldung im Mensch-Tier-System dar und verursacht dadurch einen Lernprozess, bei dem Neues in das Weltbild des Systems integriert wird. Der Mensch als selbstreflektiertes Wesen spielt hierbei natürlich eine entscheidende Rolle, denn nur er hat die Möglichkeit, das System nachhaltig zu verändern.

Kommunikation beginnt mit der Futtergabe, geht über die Körperhaltung, Gestik und Mimik, die von Tieren sehr fein gelesen wird, bis hin zu Mechanismen, auf denen die mentalen Techniken aufbauen. Wir haben keine Wahl, ob wir kommunizieren! Je mehr Komponenten der Kommunikation wir jedoch bewusst einsetzen, desto präziser können wir unsere Kommunikation steuern. Durch meine Erfahrung in Wissenschaft, Wettkampfsport, Kommunikation, Philosophie,

Meditation, modernen und traditionellen, westlichen und östlichen Heilverfahren kann ich Tierhalter in vieler Hinsicht beraten. Das Qigong erlaubt mir zudem Zugang zu einer Weisheit, die sich mit der Ratio nicht begreifen lässt.

Ein gesundes Leben bedingt einen kontinuierlichen Lernprozess der Menschen im Umfeld des Tieres über sich selbst, ihre eigene Gesundheit, ihr Tier, dessen Gesundheit und ihre Interaktionen. Mein Coaching vermittelt das bewusste Einsetzen der Kommunikation, Erkennen seiner Kommunikation jenseits der 5 Sinne, sowie Selbstbeherrschung und persönliche Gesunderhaltung mit Hilfe von Qigong-Techniken, aber auch Wissen über Biologie, Haltung und Fütterung von Tieren. Dies erfordert längerfristige, regelmäßige Zusammenarbeit und ein intensives Vertrauensverhältnis. Ich lade Sie deshalb ein, mich persönlich kennen zu lernen und einen lebendigen Eindruck von mir zu erhalten. Für eine erste Einschätzung steht Ihnen mein Lebenslauf am Ende dieser Broschüre zur Verfügung.

Aus system-orientierter Sicht hängt die Wirksamkeit jeder menschlichen Handlung vom Weltbild des Handelnden ab. Der Realitätsbezug dieses Weltbildes verbessert sich bei jedem Lernschritt. Ein Qualitätsmerkmal für einen system-orientierten Tierarzt ist deshalb ein institutionalisierter, lebenslanger Verbesserungs- und Lernprozess. Transparente Selbst- und Fremdevaluation stellen hierbei einen wichtigen Rückkopplungsmechanismus dar und bieten dem Kunden eine Möglichkeit, den Tierarzt zu beurteilen.

Verlaufskontrolle

Für jede Konsultation wird ein standardisiertes Untersuchungsformular verwendet, auf dem sämtliche Organsysteme mit ihren wichtigsten Komponenten aufgeführt sind. Während der mentalen Untersuchung wird der Zustand jeder Funktionseinheit mit den Werten 0 (in Ordnung), -0.5 (suboptimal), -1 (schlecht), -2 (sehr schlecht) festgehalten. So kann die Behandlung rückblickend evaluiert, und gegebenenfalls angepasst werden.

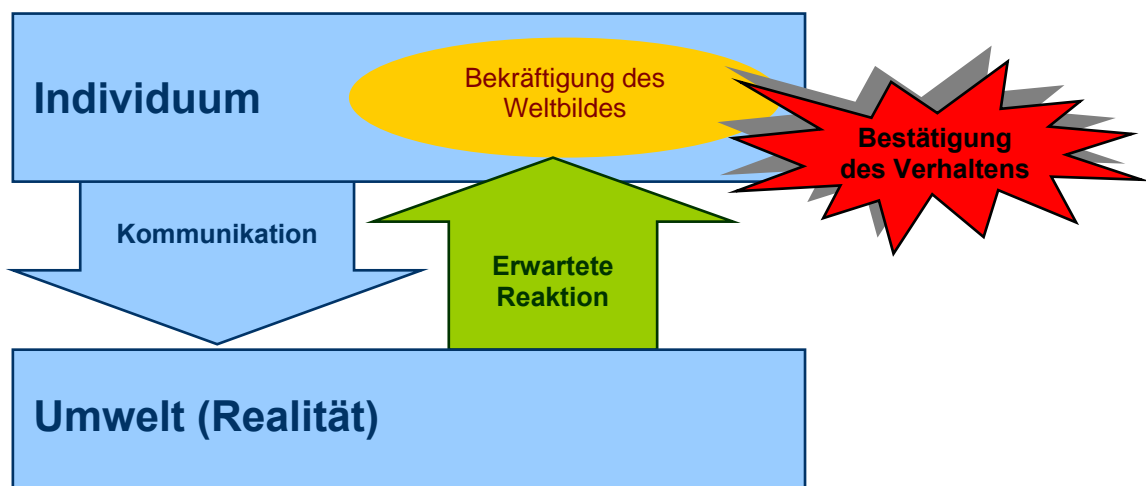
Es folgen mindestens drei Konsultationen aufeinander, um den Verlauf und Erfolg der Behandlung konsequent zu verfolgen. Angestrebt wird jedoch ein langfristiges Vertrauens- und Betreuungsverhältnis, in dem der Tierarzt regelmässig konsultiert und zur Beratung beigezogen wird.

Unabhängige Methoden

Wenn einzelne Methoden isoliert angewandt werden, besteht grundsätzlich die Gefahr der Betriebsblindheit. Es ist deshalb wichtig, verschiedene, voneinander unabhängige Methoden zu verwenden und zu vergleichen. Dazu werden die mental erhobenen Parameter mit einer Reihe klassischer, klinischer Parameter ergänzt. Je nach Indikation werden Befunde auch durch weitere labordiagnostische oder bildgebende Verfahren bestätigt oder ergänzt.

Teamwork

Durch Arbeit in verschiedenen Praxen, bekomme ich Rückmeldung von verschiedenen beteiligten Fachkräften. Professionelles Personalmanagement und konstruktive Teamarbeit erlauben so allen, sich weiterzuentwickeln. Ich pflege ein intensives Vertrauensverhältnis zu allen Mitarbeitern, um ggf. auch unangenehmes Feedback austauschen zu können.



Coaching

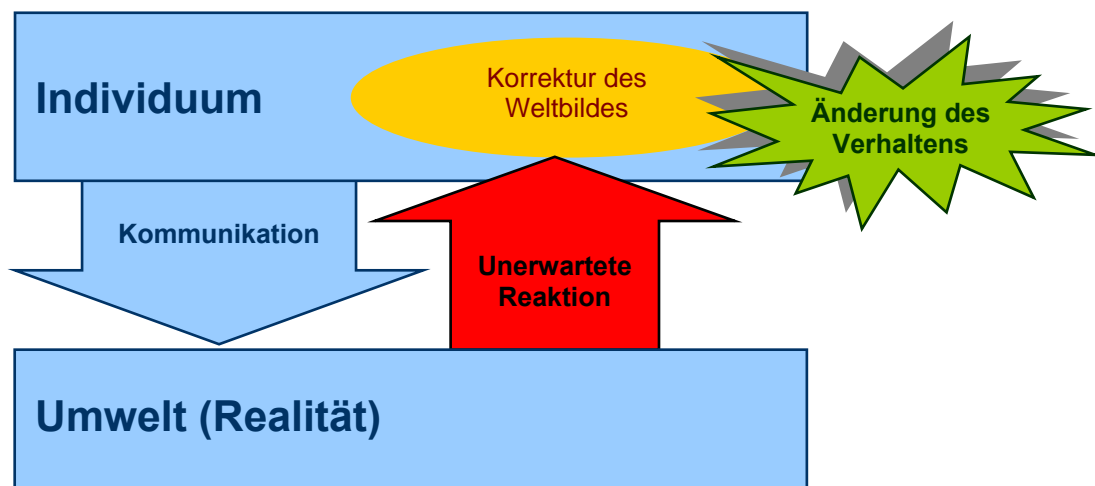
Die Meinungen und Wünsche der Tierhalter stehen im Zentrum system-orientierter Tiermedizin. Es ist mir deshalb wichtig, dass Menschen, die mit mir arbeiten, mich in jeder Hinsicht kritisieren dürfen, und dies auch erwünscht ist. Das gilt natürlich im negativen wie auch im positiven Sinne. Die Möglichkeiten hierzu sollen möglichst vielfältig sein, vom persönlichen Gespräch, über anderes Fachpersonal bis zu E-Mail und einem standardisierten Fragebogen. In diesem Zusammenhang muss man sich auch im Klaren sein, dass ein langfristiger Entwicklungsprozess sehr emotionale Phasen beinhalten kann, und dass diese als Teil des Prozesses verstanden werden müssen. Mit zunehmender Kenntnis der Bedürfnisse der Tiere werden außerdem die Details subtiler, die deren Leistung noch verbessern könnten. Unser Weltbild nähert sich der genauen Kenntnis der Natur der Tiere asymptotisch an und meine Aufgabe als Teil des Systems ist es, als „Speerspitze“ den Erkenntnisprozess voranzutreiben und in Bezug zum bestehenden Wissen zu bringen.

Therapieabbruch

Behandlungen, die abgebrochen werden, enthalten besonders wertvolle Informationen für die Verbesserung meiner Dienstleistung, denn diese Fälle stehen in der Regel jenseits der Grenze meiner gegenwärtigen Möglichkeiten und sind somit jene, von denen ich noch am meisten lernen kann. Ich lege daher Wert darauf, die Beweggründe und Umstände im Zusammenhang mit abgebrochenen Therapien in Erfahrung zu bringen.

Transparenz

Die Befunde, Behandlungen und Befragungen werden in periodischen Abständen in anonymer Form statistisch ausgewertet, beurteilt und ein Bericht wird elektronisch veröffentlicht.



Ausbildung

- Obligatorische Schulen: 1983-1991 in Fribourg.
- Gymnasium: 1991-1995 am Heilig-Kreuz Gymnasium, Fribourg, 1993 an der Mudjee High School in Mudjee, Australien.
- Studium der Veterinärmedizin (med.vet.): 1995- 2000 an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Bern
- Veterinärmedizinisches Doktorat (Dr.med.vet.): 2001- 2002 in der Abteilung für Zoo-, Wildtierpathologie und Fischkrankheiten, Institut für Pathologie, Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Bern
- Naturwissenschaftliches Doktorat (Ph.D.): 2003-2008 am Institut für Parasitologie der Veterinärmedizinischen Fakultät Zürich
- Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Mongolisch, Chinesisch

Tiermedizin

Praktika und Projekte

Ich fühle mich seit langem zur Tiermedizin berufen. Schon für die Maturaarbeiten habe ich mich mit der Australischen Schaf- und Wollindustrie und der Biologie der Wombats befasst. Während des Studiums folgten Praktika und kleinere Projekte bei Walforschern in Südafrika, in schweizer und australischen Nutztierpraxen, in der Abteilung für Fisch und Wildtierkrankheiten der Tierpathologie Bern und in der Zootierklinik der Kansas State University. Ich habe 1998 am „Symposium on Wildlife Utilisation in Southern Africa“ teilgenommen und beteilige mich seit 1999 aktiv an den Jahreskonferenzen der Europäischen Vereinigung der Zoo- und Wildtierärzte (EAZWV).

Forschung

In den Jahren 2001 bis 2008 habe ich für die International Takhi Group die Equine Piroplasmose untersucht. Diese Krankheit verursacht bei der Auswilderung von Przewalski-Pferden in der Mongolei Todesfälle. Im Rahmen meiner veterinärmedizinischen und naturwissenschaftlichen Dissertationen habe ich das Risiko evaluiert, das diese Krankheit für das Auswilderungsprojekt darstellt. Zu Beginn habe ich mittels Pathologie und Immundiagnostik die Krankheit als Todesursache bestätigt. In einer epidemiologischen Studie habe ich den Immunstatus (Antikörper) und den Infektionsstatus (Erreger) der lokalen Pferdepopulation erhoben und die Resultate mittels statistischer Verfahren und eigener mathematischer Modelle ausgewertet. Die Resultate wurden in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. Die Liste der Publikationen kann unter der folgenden E-Mail Adresse angefordert werden: s.ruegg@switzerland.org.

Ganzheitliche Tiermedizin

Seit dem Anfang meines Studiums befasste ich mich mit alternativen Heilverfahren in der Tiermedizin. 2001 habe ich für die Fachschaft der Veterinärmedizinischen Fakultät Bern in Zusammenarbeit mit der Kollegialen Instanz für Komplementäre Medizin (KIKOM) der Medizinischen Fakultät Bern und der Schweizer Tierärztlichen Vereinigung für Akupunktur und Homöopathie (STVAH) der Gesellschaft Schweizer Tierärzte (GST) eine Vorlesungsreihe zu diesem Thema organisiert. Während meiner persönlichen Suche nach innerem Gleichgewicht und Ruhe konnte ich mit verschiedenen Techniken eigene Erfahrungen sammeln (siehe unten). In Taiwan, Anfang 2008 habe ich von einem Qigong-Meister die Techniken der mentalen Diagnosestellung und der mentalen Therapie erlernt. Seither habe ich diese Erfahrungen in ein wissenschaftliches Modell eingebunden und das Konzept der systemorientierten Tiermedizin erarbeitet. Gegenwärtig arbeite ich als selbständiger Tierarzt mit der Praxis animed in Lausanne und verschiedenen professionellen Tierhaltern zusammen und validiere die Methode.



Kommunikation

Lehre

Im Studium hatte ich Gelegenheit, als Tutor für Anatomie und Physiologie tätig zu sein. Diese Lehrerfahrung konnte ich später während der Ausbildung von Zootierpflegern am Circus Knie und als stellvertretender Mathematiklehrer am Gymnasium in Wohlen ausbauen. Im Bereich Wissenschaftsjournalismus habe ich 2003 am Wettbewerb für Forschungsreportagen der Uni Bern einen Preis gewonnen. 2007 war ich Tutor und Lektor in der Vorlesung für Projektmanagement des „Educational Engineering Laboratory“ der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Uni Zürich. In diesem Rahmen habe ich auch an einer Studie zu „Global Leadership“ teilgenommen. Als Sportler durfte ich von 1996 bis 1998 das Hallentraining für eine Voltige-Mannschaft in Avenches leiten und seit 1998 leite ich das Judo-Wettkampftraining im Sport Center Nippon Bern.

Vereinstätigkeiten

Nach meinem Auslandsjahr in Australien 1993 habe ich für AFS Intercultural Programs Interviews mit Kandidaten durchgeführt. Von 1998 bis 2000 war ich Studentenvertreter in der Studienreformkommission der veterinärmedizinischen Fakultät Bern. Zur gleichen Zeit war ich Exchange Officer für die International Veterinary Students Association (IVSA). Später wurde ich Vorstandsmitglied der Sektion Assistenzärztinnen und Assistenztierärzte (SAA) der GST und habe in diesem Auftrag eine Diplomarbeit über Arbeitszufriedenheit bei Tierarztassistenten begleitet. Ausserdem war ich Vertreter der SAA bei Actionuni, der Schweizerischen Vereinigung für wissenschaftlichen Mittelbau. 1999 bis 2000 war ich Co-Präsident der Studentenmitglieder der Europäischen Vereinigung der Zoo- und Wildtierärzte. Ich habe für den Verein die erste Homepage gestaltet und bin seither Information Officer.



Persönlichkeitsentwicklung

Gesundheit

Ich bin der Überzeugung, dass ich Tiere nur heilen kann, wenn ich selbst einen Begriff habe, was Gesundheit ist. Solange ich mich also in einem Zustand befinde, den ich selbst nicht als gesund akzeptiere, muss ich Lösungen suchen. Ich definiere Gesundheit als Zustand innerer Ruhe, körperlicher Entspannung, sowie körperlicher und geistiger Freiheit, das zu tun, was ich will. Da ich unter Migräne, Heuschnupfen und Stressanfälligkeit litt, führte mich mein Weg schnell einmal weg von akademisch akzeptierten Methoden. Erste gute Erfahrungen habe ich mit einem Fussreflexzonen-therapeuten, einem Akupunkteur, einem Naturheilpraktiker und Masseur, sowie einem Osteopathen gemacht. Ein anthroposophischer Arzt, ein Diätetiker, traditionell chinesische Ärzte und Physiotherapeuten konnten mir aber nicht helfen. Ich habe bald gemerkt, dass nicht nur die Technik, sondern auch die Reihenfolge ihrer Anwendung und die Person des Therapeuten eine wesentliche Rolle spielen. Auf der weiteren Suche bin ich dann (entgegen meinen naturwissenschaftlichen Überzeugungen) zu einem hawaiianischen Schamanen, Geistheiliger und Pendler, einem Astrologen, zur Soto-Zen-Meditation, zu Familienaufstellungen nach Hellinger, einem Kinesiologen, einem Qigong-Meister und schliesslich zu einem Craniosacraltherapeuten gekommen. Jeder dieser Besuche war eine Überwindung und verlangte Toleranz

und Offenheit für völlig unbekannte Konzepte und Überzeugungen. Jeder Besuch hat auch etwas in mir verändert – im Geist und im Körper. Ich konnte feststellen, dass das Wesentliche an einem Arztbesuch nicht die Handlung des Arztes ist, sondern die Veränderung, die er in mir auslöst und die Nachhaltigkeit, mit der ich die Ratschläge umsetze. Je überzeugender der Arzt war, desto eher folgte ich seinen Ratschlägen. Diese methodischen und psychologischen Erfahrungen fliessen in meine tiermedizinische Praxis ein.

Kultur

Verschiedene Kulturen, Sprachen und Reisen üben seit meiner Kindheit eine grosse Faszination auf mich aus. Schon mit meinen Eltern bin ich viel gereist und habe so die meisten Länder um das Mittelmeer und im Nahen Osten mit Geländewagen und Zelt kennen gelernt. Mit 16 folgte mein Austauschjahr in Australien und danach Praktika und Studienaufenthalte in Südafrika, Australien, USA, Israel und Kuba. Während der Dissertation habe ich eine weitere kulturelle Hürde übersprungen und insgesamt neun Monate in einer Jurte in der mongolischen Wüste Gobi gelebt und gearbeitet. Dabei sind mir viele kulturelle Grundlagen bewusst geworden, die wir in der westlichen Welt als selbstverständlich voraussetzen, die es aber keinesfalls sind. Die von meiner Heimatkultur am

weitesten entfernte Erfahrung habe ich Anfang 2008 in Taiwan gemacht, wo ich von einem Qigong-Meister und seiner Familie betreut und beherbergt wurde.

Sport

Meine Prägung durch asiatische Kultur begann im Alter von fünf Jahren, als ich anfing Judo zu lernen. Seither trainiere ich mit kürzeren Unterbrüchen wöchentlich 3 – 5 Stunden, habe den 1. Dan und gebe seit 1998 das Wettkampftraining im Sport Center Nippon Bern. Als Ausgleich habe ich zehn Jahre lang in der Mannschaft und allein voltigiert (Kunstturnen auf dem Pferd). Nach einem kurzen Abstecher in die Skiakrobatik wurde dieser Sport dann vom Paartanz abgelöst. Während fünf Jahren habe ich Kurse in den 10 Standard und Latein sowie karibischen Tänzen besucht. Judo und Tanzen konvergierten auf eine technische Fähigkeit hin, der jedoch die Freiheit fehlte, im richtigen Moment auf den Gegner oder die Musik einzugehen. Ich habe deshalb in Kuba mit einem professionellen Tänzer drei Monate lang Rhythmik und Körperbeherrschung geübt. Darauf folgend konnte ich mir mit Zazen (Zen-Meditation) einen Teil der spirituellen Grundlage der asiatischen Kampfkünste aneignen, den ich später bei meinem Qigong-Meister ausbauen konnte. Letztere Erfahrungen lassen sich in Worten nicht beschreiben, äussern sich jedoch in wesentlich effizienteren Bewegungen und nahezu perfektem Timing auf der Matte und dem Parkett.

Massage

Im Alter von 14 Jahren habe ich einen Kurs für Sportmassage besucht und seither meine Sportkollegen behandelt. Im Sinne der Optimierung

und mit wachsender Kenntnis der Anatomie, Physiologie und Biomechanik habe ich den Kraftaufwand während der Behandlungen ständig reduziert und bin intuitiv zu einer Form der Akupressur gelangt. Während ich meine eigenen Erfahrungen als Empfänger verschiedenster Techniken in die Methode habe einfließen lassen, erweiterte sich diese um die Aromatherapie, chinesische Diätetik, die daoistische 5-Elemente-Lehre und schliesslich konstruktivistische Ansätze der Erkenntnistheorie, Zen und Qigong.

Philosophie

Während meines Ph.D. habe ich mich intensiv mit der Philosophie der Naturwissenschaften und insbesondere der Erkenntnistheorie befasst. Wie unsere wissenschaftliche Theorie zur Realität steht, wird erst klar, wenn man sich deren Geschichte bewusst wird, und wenn man sich mit der Sinnesphysiologie, den Neurowissenschaften, der Kommunikation, sowie der Psychologie und Soziologie des wissenschaftlichen Umfeldes befasst. Meine eigenen Erfahrungen an der Uni Zürich lieferten mir hierzu Anschauungsmaterial und diverse Vordenker unserer Zeit entsprechende psychologische und soziologische Interpretationen. Durch diese Interaktion von Erfahrung und Interpretation bin ich auf die Arbeiten von Hacking, Ziman, Watzlawick, Bateson, Schurz und Simon gestossen, auf denen mein system-orientierter Ansatz aufbaut. Über das Judo und durch meine Aufenthalte im asiatischen Raum haben auch die Daoisten Laozi, Zhuangzi, Konfuzius; sowie der 14. Dalai-Lama und Bodidharma mit seiner Gefolgschaft an Zen- und Kampfkunst-Meistern eine breite Spur in meinem Weltbild hinterlassen.

